



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Präsident Walker.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Memoiren der nachgoethischen Zeit erweckt es die meiste Theilnahme. Das Loos des Genius im Allgemeinen ist nicht so schlecht, wie man es gewöhnlich schildert, auch in Deutschland nicht; aber über Kleist schwebte wirklich ein böses Schicksal. Es ist an uns, dieser großangelegten Natur nachträglich Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. —

Präsident Walker.

Die Gegenden von Mittelamerika, welche jetzt durch die Staaten Guatemala, Hondouras, Nicaragua, San Salvador und Costa Rica ausgefüllt werden, sind bestimmt, in der Weltgeschichte einmal eine nicht unwichtige Rolle spielen. Sobald die Verbindung der beiden Meere vollständig durchgeführt sein wird, findet man hier den Mittelpunkt des Zwischenhandels unter den verschiedenen Welttheilen. Bis jetzt steht man in jenen Gegenden noch nicht viel Gedeihen. Die drei Stämme, welche dajelbst wohnen, die Creolen, die Indianer und die Neger, verabscheuen sich gegenseitig, sie verabscheuen aber gemeinschaftlich jede Art der Arbeit. Die Soldaten plündern, die Mönche, welche bereits die Hälfte des Landes besizen, betteln um die Producte der andern Hälfte, und das gesammte Volk ahmt seinen geistlichen Führern nach. Wenn ein Mann, der gewandt das Pferd zu führen versteht, Geld genug hat, um funfzig oder sechzig Abenteurer zu werben, so pflanzt er die Fahne irgend einer politischen Partei auf, verkündet seinen Entschluß, das unterdrückte Vaterland zu befreien, und gewinnt durch einen Handstreich die Regierung, bis er sie durch einen neuen Handstreich verliert. Bei dieser permanenten Anarchie kann man leicht sich überzeugen, daß sich ein nationaler Staat niemals bilden wird, und in der That haben bereits sowol die Engländer als die Nordamerikaner ihr ernstes Augenmerk darauf gerichtet, sich dieses wichtigen Plazes zu bemächtigen, die Amerikaner durch allmälige Einwanderung, wie in Texas und den andern Ländern, die sich von Mexico losgeriffen haben, die Engländer durch Unterstützung eines indianischen Königs der Moskitos, den sie zu ihrem Clienten gemacht haben, und der ihnen Gelegenheit gibt, sich, so oft sie es wünschen, in die innern Angelegenheiten von Mittelamerika einzumischen. Seit 1830 hatte sich eine Compagnie in Newyork gebildet, um den Kanal in Angriff zu nehmen; bald aber wurden die Amerikaner veranlaßt, zu gewaltsamern Mitteln zu greifen. Die Engländer hatten ohne einen erheblichen Rechtsgrund 1832 einen Landstrich in Nicaragua besetzt und ihn ihrem Moskitokönig übergeben. Die Amerikaner wurden eifersüchtig darüber, und es scheint, als ob die geringe Streitkraft, welche die Engländer im orientalischen Krieg entwickelt

haben, ihnen zu dem Unternehmen Nuth gegeben habe. Der Abenteurer, der es ausführte, Walker, ist in Tennessee geboren, war zuerst Advocat, machte eine Reise durch Europa, studirte Medicin in Paris, siedelte sich damals als Journalist in Neuorleans an und wanderte dann nach Californien aus, von wo er mit einigen hundert Abenteurern einen Aufstand in Niedercalifornien gegen den Präsidenten Santa Anna unterstützte. Zwar wurde er geschlagen, aber er entwickelte bei dieser Gelegenheit so viel Entschlossenheit, daß er allgemein das Vertrauen erregte, zu ähnlichen Unternehmungen ein passendes Werkzeug zu sein.

Im Anfang des Jahres 1854 kämpften zwei Candidaten um die Präsidentschaft der Republik Nicaragua; der unterliegende, Castillon, entfloh nach Honduras, erklärte sich als einen Vorfechter der Freiheit und fand bald darauf Veranlassung, mit einigen dreißig Leuten in Nicaragua einzudringen, vereinigte sich mit etwa 600 Soldaten, die zu ihm abfielen, und belagerte seinen Gegner in der Hauptstadt Granada. Die Belagerung zog sich mehre Monate hin, und Castillon, der einen Rückschlag des Glückes fürchtete, bot dem Oberst Walker 52,000 Acres Land an, wenn er ihm beistehen wollte. Walker nahm eilig das Anerbieten an, landete zu Ende des Juni 1855, wurde aber geschlagen und nur die Nachlässigkeit seiner Gegner rettete ihm das Leben. Zwei Monate darauf war er plötzlich wieder da. Mittlerweile waren die beiden Rivalen gestorben, und der General Corral, der ihn schon früher geschlagen, erwartete ihn mit seinem Heer, aber es gelang Walker, die amerikanische Transitcompagnie für sich zu gewinnen, sie stellte ihm ihre Dampfschiffe zur Verfügung und am 13. October nahm er durch einen verwegenen Handstreich Granada ein. Eigentlich war damit noch gar nichts entschieden, denn die feindlichen Streitkräfte standen ebenso gerüstet da, wie früher, aber die Befehlshaber derselben verloren die Fassung. Es gelang dem Gesandten der nordamerikanischen Freistaaten, einen Vertrag zu vermitteln, nach welchem sich General Corral unterwarf. Ein gewisser Rivas wurde Präsident, Corral Kriegsminister und Walker Oberbefehlshaber der Armee. Er spielte jetzt genau die Rolle, wie Stilicho im römischen Reich. Die Behörden waren nur Schattensmänner in seiner Hand. Sein nächster Plan war, die Anerkennung der großen Republik von Nordamerika zu gewinnen. Aber selbst der Präsident Pierce mochte sich dies Mal nicht darauf einlassen. Dagegen erhob sich unter der demokratischen Partei eine große Agitation zu Gunsten Walkers. Man betrachtete allgemein das Unternehmen als einen amerikanischen Eroberungszug, der den Einzelnen so wie den Compagnien den größten pecuniären Gewinn versprach, und bot alle möglichen Mittel auf, um Geld und Streitkräfte zu seiner Unterstützung zusammenzubringen.

Inzwischen war Walker in einer bedrängten Lage. Seine Truppen ver-

fielen den Krankheiten des Klimas, die Eingebornen faßten die kleine Zahl ihrer Unterdrücker ins Auge, ein Theil der Landestruppen entfloß in die benachbarten Republiken, ein anderer Theil blieb in drohender Haltung im Lande. Der Kriegsminister Corral ließ sich mit diesen in eine Conspiration ein; sie wurde entdeckt, und Walker ließ ihn ohne weiteres erschießen. Aber die Unzufriedenheit der Eingebornen wurde damit nicht beschwichtigt, der Präsident von Costa Rica, wo die Unzufriedenen sich zum Theil gesammelt hatten, rückte gegen die Grenze vor, und was das Schlimmste war, Walker litt an einem drückenden Geldmangel. Hier enthüllte er nun seinen Charakter vollständig. Er griff die Dampfboote auf, welche im Dienst der Transitcompagnie, der er seine Erhebung verdankte, das californische Gold nach Neuyork brachten, und bemächtigte sich desselben. Das war selbst den Demokraten von Nordamerika zu stark, und vor jetzt an wagte niemand zu bestreiten, daß er ein Flibustier sei. Entschlossen, seine Rolle zu Ende zu spielen, erklärte er der Republik Costa Rica den Krieg. Der Präsident der letztern, heimlich von den Engländern unterstützt, griff die feindlichen Vortruppen unter Oberst Schlesinger, angeblich einem ungarischen Emigrirten, eigentlich aber einem notorischen Spitzbuben, an und brachte ihnen eine vollständige Niederlage bei. Walker ließ den Oberst Schlesinger erschießen und lieferte seinerseits den Feinden eine blutige Schlacht, die unentschieden blieb. Vergebens wurden in den südlichen Sklavenstaaten Meetings gehalten, um ihn zu unterstützen, das Unternehmen fand nur eine sehr geringe Theilnahme, obgleich nachträglich der Präsident Pierce, um seine Wiederwahl zu sichern, den Abgeordneten Walkers empfangen hatte. Der letztere ließ sich jetzt zum Präsidenten wählen und erklärte seinen Vorgänger für einen Verräther. Es scheint unmöglich, daß er sich auf die Länge gegen die Uebermacht ohne Unterstützung von Seiten der Vereinigten Staaten wird halten können; aber wenn dies Unternehmen auch scheitert, die zähen Amerikaner werden dasselbe nicht aufgeben, und über kurz oder lang wird das Sternbanner über Granada wehen. Es ist das der natürliche Lauf der Dinge. Die spanischen Colonien gehen sämmtlich ihrem allmäligen Untergang entgegen, weil sie keine innere Lebenskraft entwickelt haben, und der rüstige, ausdauernde, entschlossene Yankee ist ihr nächster Erbe. Im Anfang werden sehr unerfreuliche Erscheinungen daraus hervorgehen, noch schlimmer, als in Texas und Californien, aber mit der Zeit werden dadurch doch diese Länder colonisirt und der Cultur gewonnen werden.

Literatur.

Münchener politische Poesie im Jahr 1778. Aus Briefen von Zeitgenossen. — Als Graf Bergham, der verhaftete Minister Maximilian Josephs, kurze Zeit vor Grenzboten. III. 1856.